

**PATRIA  
AMICITIA  
SCIENTIA**

Nr. 4  
Dezember 1999  
111. Jahrgang

[www.wengia.ch](http://www.wengia.ch)



# **DER WENGIANER**

**VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN**

*Die Praxis sollte  
das Ergebnis des  
Nachdenkens sein,  
nicht umgekehrt.*

Hermann Hesse

## Inhaltsverzeichnis

Zu dieser Ausgabe.....	1
Patria und Scientia	
Berichte über Südafrika .....	2
Bericht Inkwilersee.....	8
Verbindungsnachrichten	
Stammprogramme (Buecheggberg, Bern, Basel).....	15
Varia	
Spendenliste.....	18
Gratulationsliste.....	18
Zum Gedenken	
Karl Michel v/o Nell.....	20
Dr. Christoph Hoyer v/o Redox .....	21
Totensalamander .....	23

## Adressänderungen

Name	Vorname	Cerevis	Strasse	PLZ/Wohnort
Affolter	Mario	Star	Bouley 21	1792 Guschelmuth
Baumann	Paul	Trias	32, rue Davioud	F-75016 Paris
Emch	Michael	Rhythm	Hauptstrasse 104	4577 Hessigkofen
Gerber	Beat	Pen	Steinbruggstrasse 31	4500 Solothurn
Halter	Matthias	Musico	200 Riverside Drive, #9-F	New York NY 10025
Hoyer	Nick	Hippie	Weidlistrasse 6	3770 Zweisimmen
Jordi	Jakob	Arcus	Hans-Huber-Strasse 41/ Postfach 557	4502 Solothurn
Jordi	Markus	Dynamo	Brühlstrasse 127	4500 Solothurn
Kiefer	Michael	Lobby	Hofstrasse 64	8032 Zürich 7
Kocher	Robert	Dionysos	Kirchweg 19	3038 Kirchlindach
Muralt	Beat	Aramis	Hauptstrasse 55	4564 Obergerlafingen
Peer	Jon	Malix	Gartenstrasse 3	3052 Zollikofen
Schlatter	Peter	Pool	Tashkent Sheraton Hotel & Towers	Amir Timur Street 15 Uzbekistan 700000

## ZU DIESER AUSGABE

Lieber Leser

Dies ist nun die letzte meiner insgesamt vier Ausgaben, die ich als Chefredaktor des «Wengianers» gestalten durfte.

An meine Stelle ist ein neuer, topmotivierter CR getreten, der sich schon sehr auf seine neue Aufgabe freut. Ich bin sicher, er wird viele neue Impulse einbringen und für einen abwechslungsreichen und interessanten «Wengianer» sorgen.

Doch vorerst noch zu dieser Ausgabe: Das AH-Komitee der Jahre 1972–78 unternahm letztes Jahr eine Reise nach Südafrika. Die Erlebnisse wurden von Riss und Sidi zu zwei eindrücklichen Beiträgen verarbeitet. Ich bedanke mich bei den Schreibern an dieser Stelle mit einem Ganzen.

Des weiteren ist ein recht ausführlicher Bericht über die Sanierung des Inkwilersees abgedruckt. Hinweisen möchte ich auch noch auf das Programm der Aktivitas. Der neue BC ist – soweit ich das bis jetzt einschätzen kann – ein sehr fähiger und hat die Unterstützung der AHAH verdient. Daneben laden auch die diversen Stammesprogramme zu Zusammenkünften mit alten Bekannten ein. Ich hoffe, dass diese Gelegenheit im nächsten Jahr vermehrt wahrgenommen wird. Schliesslich bleibt noch, mich für das vergangene Jahr zu bedanken. Auch wenn die Termine nicht immer ganz zufriedenstellend eingehalten wurden, glaube ich doch, jeweils befriedigende «Wengianer» abgeliefert zu haben. Manchmal lohnt es sich, ein paar Tage auf einen Artikel zu warten, wenn dieser dafür die ganze Ausgabe aufwertet.

Das vergangene Jahr hat mir viele Freude bereitet und war eine Bereicherung. Ich wünsche auch meinem Nachfolger nur das Beste und gute Unterstützung seitens der Altherren.

E. Renfer v/o Iglo<sub>CR/FM</sub>

# Am schönsten Ende der Welt

### **Wengianische Wein-Weiterbildung am Kap**

Mit dem Alter wachsen der Bauch, das Konto und die Distanzen. Das Komitee des Altherrenverbandes unter dem Grossen Vorsitzenden Sidi – die berühmten fünf Organisatoren des 90. Stiftungsfestes von 1974 (weisch no?): Sidi, Simplex, Midas, Till und Riss – unternahm 1978, als es die Amtsgeschäfte widerwillig in weniger berufene Hände legen musste, eine dreitägige Weinreise ins Burgund. Wichtig an diesem zweiten Satz ist die Reisedauer. Und weil man sich und der Begleitung (schon damals: Susi, Elisabeth I., Evi, Elisabeth II., Monika) nicht auf die Nerven ging, beschloss das AHK 1972–78, diese Prüfung fortan alle drei Jahre zu wiederholen.

Man ging sogar noch einen Schritt weiter, denn zur Beschaffung der Finanzen wollten sich die Wengianer und ihre Besen regelmässig mehrmals pro Jahr treffen, gut essen, die Neuerwerbungen im Weinkeller des Gastgebers begutachten und davon kosten sowie – als Zweck der Übung – jenen Betrag in die rasch zuschnappenden Hände des Kassiers drücken, der zur Vorfinanzierung der nächsten Reise nötig sein würde. Nur Uneingeweihte finden es erstaunlich: Das AHK hat durchgehalten und sich 1981 in die Toscana, 1984 in die Provence, 1987 nach Bordeaux, 1990 ins Burgenland, 1993 nach Schottland (acht Tage), 1996 nach Spanien (zehn Tage) und 1999 vom 1. bis zum 18. Oktober nach Südafrika begeben. Das Nappa Valley als zweite mögliche Destination war mit drei gegen sieben Stimmen unterlegen – Frauen dürfen mitbestimmen!

### **Individualisten in der Gruppenfalle**

Zentrale Kräfte des Unterfangens sind der ehemalige Präsident und sein Schwager Kassier, der eine als unermüdlicher Antreiber, der andere als unerbittlicher Eintreiber. So stand denn am 1. Oktober um 14 Uhr 30 eine – wie es jeweils nach Vereinsausflügen in der Zeitung zu lesen ist – erwartungsfrohe Schar im Sektor B des neugestalteten Perrons 1 im Bahnhof Solothurn. Kleber auf den Koffern wiesen ihre Besitzer als Angehörige einer Verbindung aus, und die Adressen nannten als Reiseziel Capetown. Komplette aber war man erst in Olten, wo Till mit der kantonalen Parlamentspräsidentin von 1998 in das reservierte, korrekt mit «Alt-Wengia» beschriftete Abteil stieg. Reiseleiter Simplex überlässt eben nichts dem Zufall; er weiss um die schwere Bürde, die er sich mit

der Betreuung von neun persönliche Unabhängigkeit schätzenden Damen und Herren im fortschreitenden Alter einhandelte. Und so hat die Post AG kräftig mitkassiert, als sie mit dem nahenden Abreisetag die Weisungen des Chefs in immer kürzeren Abständen überbringen musste.

Doch nicht einmal die Begleitung durch eine VIP (die ehemalige Kantonsratspräsidentin) änderte etwas daran, dass man sich nach dem elfstündigen Direktflug von London nach Kapstadt wie gewöhnliche Ferienreisende in die lange Reihe stellen musste und anderthalb Stunden für die Zollformalitäten brauchte – so sehr hat der Kanton Solothurn auch im Ausland an Ansehen eingebüsst! Dass zudem das bestellte Fahrzeug samt Driver genau elf Personen Platz bot – nicht aber für das Gepäck –, war ebenfalls nicht den Simplexschen Reisevorbereitungen zuzuschreiben. Es fand sich schliesslich in Kapstadt ein Anhänger für die sperrigen Schalenkoffer, und das Abenteuer konnte beginnen.

### **Land zwischen zwei Ozeanen**

Seit sich Südafrika 1994 vom Apartheid-Staat zum «demokratischen Wunder» entwickelt hat, erfreut sich die Gegend eines anschwellenden Touristenstroms. In der Tat hat das Land Enormes zu bieten. Neben der landschaftlichen Diversität, die vom Buschfeld über den subtropischen Küstenstreifen bis zur Halbwüste alles enthält, findet der Reisende in diesem Land, das so gross ist wie Deutschland, Frankreich und England zusammengenommen, zum Beispiel eine einzigartige Vielfalt von Wildtieren. Ihnen stellt der Mainstream-Safaritourist in den Nationalparks nach, während der maritim interessierte Zeitgenosse von den Gestaden der Westkapprovinz aus Wale beobachtet oder der Exot gar bei Tauchgängen im Stahlkorb auf Tuchfühlung mit dem Weissen Hai geht. Die etwas behäbigeren Besucher aus Solothurn und Olten – auch Sektion der Oisterschlürfer genannt – hatten jedoch anderes im Sinn.

Politisch korrekten Weinfreundinnen und Weinfreunden, die bereits alle Anbaugelände abgehakt haben, bieten sich nämlich nach dem Fall der Berliner Mauer und dem der Apartheid neue Degustationsziele. Doch während kaum jemand nach Sachsen reist, um sich an den Quellen des Rotkäppchen-Sektes umzutun, erfreut sich die Kapregion regen Zuspruchs jener, die ihre Nase gern ins Glas senken. Wobei es zu unterscheiden gilt zwischen denen, die nach dem Schnuppern schlucken, und jenen, die spucken. Für den Schlucktyp gibt es organisierte Halb- und Ganztagesausflüge von Kapstadt aus – zwei Degustationen sowie Besuch einer Straussenfarm inklusive. Diese Veranstaltungen ähneln Seniorenfahrten mit Rheumadeckenverkauf und bedürfen keiner Berichterstattung. Sie sind etwas für «babalaas» (siehe dazu den auch für Laien verständlichen Bericht von Sidi), aber nichts für die hochqualifizierte Wengianer-Vortrinkervereinigung des AHK 1972–78. Es ist auch ein Gerücht, dass Wengianer nur Bier mögen. Schon am ersten Tag war

«teatime» angesagt, und zwar im ältesten Hotel Südafrikas (erbaut 1834).

### **Vom Nadelkap zur Kapspitze**

Dass sich im Seebad Hermanus die Wale dem Paarungsspiel hingegeben haben – wie es Evi und Midas als einzige festgestellt haben wollen –, ist schon eher auf eine gut konservierte Beobachtungsgabe zurückzuführen. Zwei Tage später stand man am Cape Agulhas, dem Nadelkap, also am südlichsten Punkt Afrikas, der die Trennungslinie zwischen dem Atlantischen und dem Indischen Ozean markiert, und erst am zehnten Reisetag erreichten wir das Naturreservat Kap der Guten Hoffnung mit dem Leuchtturm der Kapspitze. Hier haben wir auf die bevorstehenden Wahlen angestossen – mehr konnte auch Riss vom Weltblatt (weil fernab der heimatischen Zeitungen und für einmal ohne Informationen über die jüngsten Entwicklungen) nicht tun. Ob Tropfsteinhöhlen – die Cango Caves in der Nähe von Oudtshoorn – etwas mit dem Zustand der Gruppe zu tun haben, mögen andere beurteilen. Matjesfontein, den Kurort für Lungenkranke, liessen wir hingegen links liegen, nicht aber Montagu mit seinen Thermalquellen («Wasser besonders bekömmlich, da leicht radioaktiv»). Dieser Umstand ist zwar von Greenpeace noch nicht entdeckt worden, aber dafür von vielen Einheimischen.



Selbstverständlich führte uns die Luftseilbahn schweizerischer Herkunft auf den Tafelberg. Zudem gab es – das sei beispielhaft erwähnt – Besuche in den Wein- und Obstbaugebieten von Franschhoek mit der Chamonix Wine Farm oder in Stellenbosch mit Bergkelder, einem gigantischen Betrieb, der auch grosse Weine produziert. Hier empfing uns Herbert Füeg, ein Solothurner, der nach jahrzehntelangen Auslandsaufenthalt noch ausgezeichnet Deutsch spricht, auch wenn er «und» konsequent durch «and» ersetzt. Franschhoek («französische Ecke») wurde 1688 von eingewanderten Hugenotten gegründet; sie machten die Weinrebe am Südwestzipfel Afrikas heimisch und gaben ihren Farmen die Namen französischer Provinzen. Stellenbosch, Südafrikas zweitälteste Siedlung, bewahrt das burische Erbe in der historischen Altstadt, einer Schatzkammer kapholländischer Architektur. Übernachtet wurde zumeist in einigen der besten Landhotels Südafrikas, in denen die Preise den Leistungen entsprechen (und umgekehrt) und in deren Küchen ebenso solide wie inspirierte Handwerker mit besten einheimischen Zutaten zu Fleisch, Fisch und Schalentieren umzugehen wissen.



Wie üblich erwartet das AHK 1972–78 das Abendessen mit einer Aufwärmrunde an der Bar. Von links: Monika, Sidi, Simplex, Midas, Elisabeth I., Till, Elisabeth II., Evi, Riss, Susi, Driver Mark.

### **Ansichten von Kapstadt und anderswo**

Irgendwann landet man doch wieder in Kapstadt (oder zumindest in Constantia) und schliesslich an der Waterfront. Das ist ein nach amerikanischem Vorbild konzipiertes Shopping- und Vergnügungszentrum, ein wiederbelebtes, für den Tourismus urbar gemachtes Hafengebiet mit Läden sonder Zahl, Bistros und Schlemmerrestaurants – und auch Zeitungen! Die meisten Ortsansässigen nennen ihre Stadt Capetown, und obwohl englischer Einfluss und viktorianischer Baustil dominieren, stehen vor den Repräsentationsbauten vielfach Denkmäler burischer Generale und Politiker.

Ob in Kapstadt auch künftig das Parlament tagt, ist ungewiss; sicher wird es die schönste Stadt Südafrikas bleiben, auch wenn das idyllische Stadtbild der Gründerzeit im Verkehrsstrom nicht wiederzuerkennen ist. Die botanischen Gärten von Kirstenbosch, am letzten Tag auf dem Programm, sind der bedeutendste, aber nicht der einzige Naturpark der Kaphalbinsel mit ihren 2600 verschiedenen Pflanzenarten. Desgleichen ist das auf Massenbesuch eingestellte Weingut Groot Constantia nur einer von vielen sehenswerten Herrensitzen im Kapland. Das alles haben fünf Frauen und vier Männer mit einer Unzahl von Fotos in allen Formaten festgehalten (nur der Wortberichterstatte verliess sich auf sein Erinnerungsvermögen) – man könnte Abende füllen oder an der Generalversammlung der Alt-Wengia die frühere schöne Tradition des «Referates» wieder aufnehmen! Und die bereits angekommenen oder noch erwarteten Enkel werden sich daran freuen.

Der Erfolg der Expedition – sofern man gegen Ende des 20. Jahrhunderts und bei den Annehmlichkeiten des heutigen Reisens, Schlafens

und Trinkens diesen Ausdruck verwenden darf – ist auch dem Driver Mark zuzuschreiben, der seine Aufgabe mit Auszeichnung erfüllte. Wir haben in der Abendsonne auf Signal Hill, dem Ort, wo die Engländer mit einem Böllerschuss jeweils die angebrochene Stunde kundtaten, von ihm Abschied genommen: unserem Stand entsprechend nicht mit Wein oder mit Bier, sondern mit südafrikanischem Champagner!

Jörg Kiefer v/o Riss

## Die Weine Südafrikas

Das Weinland am Kap der Guten Hoffnung hat den Anschluss an die Weltspitze mit grossen Investitionen, Fleiss, guten Önologen und nicht zuletzt infolge der idealen Klimaverhältnisse schon längst geschafft. Der «Cape Doctor» als warmer Südostwind trocknet die Rebstöcke im Handumdrehen und schützt sie vor Pilzkrankheiten. Doch auch nach dem Zusammenbruch der Apartheid ist der Weinbau so weiss wie zuvor. Persönlich finde ich dies auch in einer anderen Auslegung. Die weissen Weine der Provinz Capetown haben mich mehr als überzeugt: Ich bin begeistert, besonders von vielen Weinen meiner Lieblingstraube «Sauvignon blanc». Was sich da an Frucht mit angenehmer Säure in Balance hält, ist schlichtweg ergreifend. Von den in Vielzahl (nicht in Menge) genossenen Sauvignon blanc überzeugte mich speziell derjenige des Weingutes «Vergelegen» (sprich: vercheliichen) in Somerset West.

Am Ende unserer Reise hatte ich meine Wengianer-Reisegefährten auch überzeugt – mit Ausnahme notorischer Rotweinapostel, denen die Freude an Weissweinen wahrscheinlich schon im Kindesalter durch «Genuss» schweizerischer Chasselas-Weine vermiest worden war. Auch von den Chardonnay-Weinen entdeckten wir viele gute Würfe, besonders wenn sie nicht überholt waren. Riesling, Chenin blanc, Sémillon und Gewürztraminer strichen wir nach einigen Versuchen von der Weinliste, allerdings mehr, weil einige Wengianer nicht trinken, was sie nicht kennen. Es gibt noch heute in deren Reihen Anhänger des weltweit schlechtesten Bieres, dessen Firmenlogo ein Schloss im Feld darstellt. De gustibus non est disputandum...

Von den roten Weinen konnten mich vor allem die Shiraz-Weine überzeugen, während die Weine der Allerweltstraube «Cabernet Sauvignon» und deren Blends mit Merlot oder Shiraz mich nicht aus den Socken warfen. Die typisch südafrikanische Sorte «Pinotage» (eine Rebsortenkreuzung von Pinot noir und Cinsaut) wird noch vielerorts verkannt und dürfte ihr Potential an Sinnlichkeit und Frucht in einigen Jahren auszuspielen wissen. In unserer Gruppe wurde der Pinotage mehr-



heitlich aber ausgespien. Hervorragende Dessert- und Sparklingweine runden die reichhaltige Palette ab.

Als die bekanntesten Weinbauregionen sind zu nennen: Constantia, Stellenbosch, Franschhoek, Paarl, Worcester, Robertson, Klein Karoo, Mossel Bay, Walker Bay und Elgin. Spitzengüter des Weinbaus würden eine lange Liste ergeben. Hier die vielleicht bekanntesten, welche mehrheitlich Garant für gute Weine sind: Thelema, Buitenverwachting, Kanonkop, Klein Constantia, Mulderbosch, Hamilton Russell, Vergelegen, Meerlust, Stellenzicht, Plaisir de Merle und viele andere mehr.

Mit einem Anteil von 1 Prozent an der Weinbaufläche der Welt steht Südafrika unter den Top twenties, mit der Produktion von jährlich 10 Millionen Hektolitern aber unter den Top ten. Die Rebbaufäche dürfte sich inzwischen bei etwa 100000 Hektaren eingependelt haben; sie ist damit gut sieben Mal grösser als diejenige der Schweiz. Allerdings hat Südafrika einiges mehr zu bieten als gute Weine: märchenhafte Wälder, Seengebiete, imposante Berge, schneeweisse Strände und eine freundliche, stets zuvorkommende und interessierte Bevölkerung. Da darf doch der Wein höchstens als blosse Zugabe betrachtet werden.

Wenn ich auch nach Konsultation einiger Africaans-Zeitungen, eines Englisch-Africaans-Diktionärs und unseres Africaans sprechenden Fahrers nur von trinkenden Wengianern nach Hause schrieb, so darf doch behauptet werden, das Alt-AH-Komitee 1972–78 habe eingedenk seines Alters Mass gehalten. Dass es auch nüchtern nicht so nüchtern zugeht, war vorauszusehen. Heimgekehrt, begegneten mir einige Adressaten folgender Zeilen mit Achselzucken: «Kan nit verstaan». Mein Kommentar: «Das ist eine Frage der sprachlichen Intelligenz.»

**Wanneer ry die voordrinker vereeniging,  
hêt iei on elke môre a duiselige gring.  
As det Schibli en det Bamert man  
ons elke dag verdechelen blam,  
sin si die wêreld voorste oisters-eeters,  
not spoken van die hectoliters!  
Vin en whisky sin van beste claa,  
ons amper es die ôder dag a babalaas\*.  
Terwyl die froue drink gelyke engels,  
groodvadder Max versamel ons die bengels  
en pack ons in a chlinike vans:  
det is, nie daran twyfel nie, «Africaans»!**

\* babalaas: Originalausdruck für Kater nach Alkoholgenuss.

# Sanierung Inkwilersee: Zustand – Entwicklung – Massnahmen

Der Inkwilersee wird sicher den meisten Wengianern, oder zumindest diesen, die aus der näheren Umgebung des Wasseramtes stammen, ein Begriff sein. Der kleine See wird in seiner Mitte von der Kantons-  
grenze geteilt. Auf der solothurnischen Seite besteht ein Naturschutz-  
gebiet, auf Berner Seite nicht. Aufgrund des schlechten Zustandes des  
Inkwilersees haben die beiden Kantone Solothurn und Bern mit Hilfe der  
betroffenen Gemeinden Bolken SO und Inkwil BE eine Studie in Auftrag  
gegeben, um den genauen Zustand des Sees sowie mögliche Mass-  
nahmen zu seiner Erhaltung zu ermitteln. Die federführende Stelle war  
das Amt für Umweltschutz des Kantons Solothurn.

## 1. Zustand des Sees

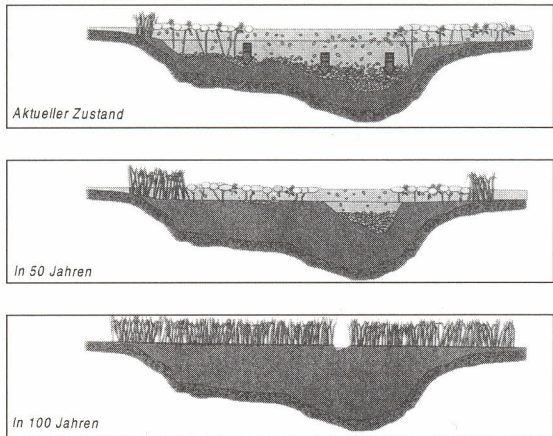
### *Die Verlandung*

Der Inkwilersee ist ein Kleinsee, der seit seiner Entstehung in der letz-  
ten Eiszeit auf natürliche Weise verlandet. Er befindet sich heute in sei-  
ner letzten Phase seiner Entwicklung vom offenen Gewässer zum  
Flachmoor. Durch den Eintrag von mineralischen Feststoffen und durch  
pflanzliche Überreste wird die Ablagerungsschicht am Seegrund immer  
dicker – der See wächst sowohl vom Grund als auch vom Ufer her zu.  
Die Wassertiefe hat in den letzten fünfzig Jahren um 0,5 bis 2 m  
abgenommen.



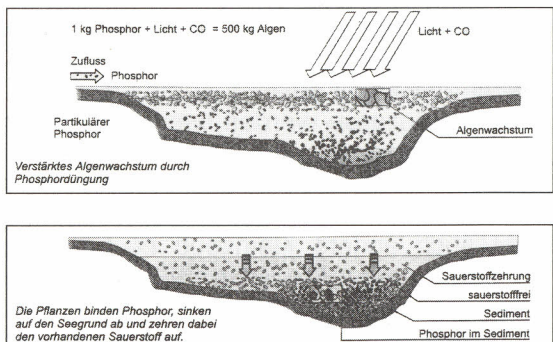
Inkwilersee  
mit grosser Insel,  
Juli 1996.

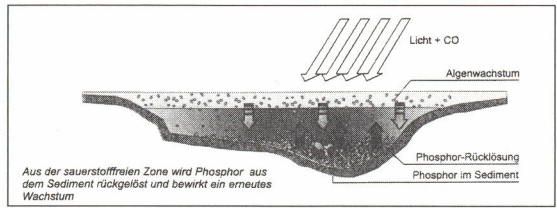
Die Verlandung des Sees hat vor rund 13000 Jahren begonnen und wird in etwa 100 Jahren abgeschlossen sein, sofern keine Gegenmassnahmen ergriffen werden. Die natürliche Verlandung wurde in diesem Jahrhundert durch die Absenkung des Seespiegels und die Entwässerung der umliegenden Torfböden für die landwirtschaftliche Nutzung stark beschleunigt. Der Bestand des Inkwilersees als Kleinsee und Erholungsgebiet ist akut gefährdet.



Schematische Darstellung der Verlandung im Inkwilersee.

Algen (Plankton) und Wasserpflanzen im Uferbereich (Teichrosen usw.) bilden die pflanzliche Biomasse im See. Mit Hilfe von Sonnenlicht wird aus Kohlensäure und Wasser organische Substanz. Durch den Verbrauch von Kohlensäure aus dem Wasser kommt es bei diesem natürlichen Prozess zu einer markanten Kalkausfällung. Das Ausmass des Algenwachstums wird im Inkwilersee vor allem durch den Gehalt von Phosphor bestimmt.





Schematische Darstellung des Algenwachstums im Inkwilersee.

## 2. Sauerstoffzehrung, Temperaturschichtung und Fischsterben

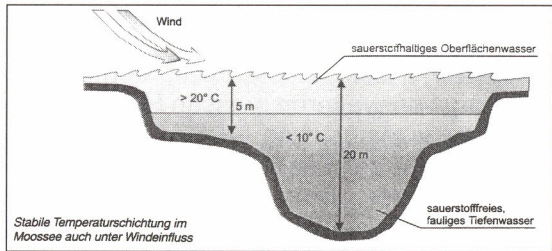
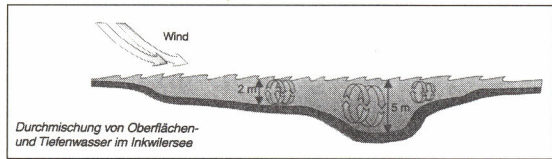
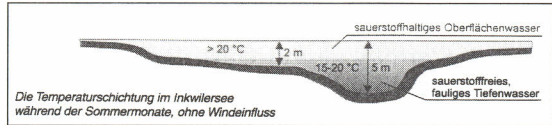
### *Sauerstoffzehrung und Fischsterben*

Durch explosionsartige Algenentwicklung kommt es unter ungünstigen Umständen im Inkwilersee zu einer vollständigen Zehrung des Sauerstoffes und zu Fischsterben. Phosphor gelangt mit den Zuflüssen in den See und hat entsprechendes Algenwachstum zur Folge. Die absterbende Algenbiomasse sinkt auf den Seegrund und verbraucht dabei den im Wasser gelösten Sauerstoff. Das Tiefenwasser wird dadurch völlig sauerstofffrei und es entstehen Faulprozesse, bei denen Phosphor rückgelöst wird und für ein weiteres Algenwachstum zur Verfügung steht. Der Inkwilersee düngt sich so mehrmals pro Jahr selbst. Eine hohe Algenbiomasse bewirkt in Phasen ohne Sonnenlicht oder beim Zersetzen eine hohe Sauerstoffzehrung, was in Extremfällen innerhalb von Stunden zu einer vollständigen Sauerstoffelimination im ganzen Wasserkörper führen kann. Flächendeckende Fischsterben sind die Folge. Beim ersten grossen Fischsterben im Inkwilersee sind innerhalb von wenigen Stunden fast fünf Tonnen Fische (Hecht, Flussbarsch, Schleie, Karpfen usw.) verendet. Die beim Inkwilersee gemessene sehr hohe Produktion von Algen ist nur mit einer vielfachen seeinternen Rezirkulation und Nutzung des Phosphors erklärbar. Mit dem Phosphorgehalt der Zuflüsse alleine kann diese hohe Produktion nicht erreicht werden.

### *Temperaturschichtung und Fischsterben*

Der Inkwilersee ist durch seine fortgeschrittene Verlandung sehr flach geworden. Es stellt sich keine stabile Trennung von nährstoffhaltigem, kaltem Tiefenwasser und warmem Oberflächenwasser ein. Der gesamte Wasserkörper kann sich im Sommer erwärmen und unter Windeinfluss durchmischen. Er wird instabil und sauerstofffreies, nährstoffhaltiges Tiefenwasser gelangt an die Oberfläche. Algenwachstum und Zersetzungsprozesse werden beschleunigt. Unter ungünstigen Bedingungen wird der gesamte Wasserkörper des Sees sauerstofffrei: Der See «kippt, und die Fische sterben. Bei den geschilderten Vorgängen mit den negativen Folgen für den Seezustand stellt sich die Frage, warum nicht auch andere Kleinseen häufig unter Fischsterben leiden. Als Beispiel kann der Moossee (BE) dienen. Trotz einer höheren Phosphorbelastung in den Zuläufen können dort kein sauerstofffreies Oberflächenwasser und keine Fischsterben festgestellt werden. Der Moos-

see weist eine maximale Tiefe von 21 m und wenig flache Uferbereiche auf. Dadurch ergibt sich in den Sommermonaten eine klare Temperaturschichtung zwischen den beiden Wasserbereichen. Diese Schichtung ist wegen der unterschiedlichen spezifischen Gewichte sehr stabil und wird auch durch starke Winde nicht durchmischt. Das Tiefenwasser ist beim Moossee, wie auch beim Inkwilersee, sauerstofffrei. Die darin



Sommerliche Temperaturschichtung im Inkwiler- und Moossee im Vergleich.

gelösten Nährstoffe können aber nicht an die Oberfläche gelangen und dort ein zusätzliches Algenwachstum auslösen. Die massive Algenproduktion, die stark gesteigerte Verlandung und die zeitweise massive Sauerstoffzehrung, wie sie beim Inkwilersee auftreten, sind auch eine Folge der häufigen Nährstoffrückführung in das Oberflächenwasser während der Sommermonate, ein Vorgang, der durch die geringe Wassertiefe beschleunigt wird.

### 3. Externer Nährstoffeintrag

Aus dem Einzugsgebiet werden heute zwischen 120 und 190 kg Phosphor pro Jahr in den See eingetragen. Selbst bei der natürlichen Hintergrundlast (ohne Landwirtschaft und Siedlungsraum) von 30 kg Phosphor pro Jahr würde der Inkwilersee nach wie vor die Züge eines nährstoffreichen Gewässers aufweisen. Der Vorgang der Überdüngung im See wurde durch den Menschen massiv beschleunigt. Der Boden im Einzugsgebiet des Sees, der über Jahrzehnte Phosphor akkumuliert hat, ist heute sehr nährstoffreich. Das Einzugsgebiet umfasst 355 ha, davon werden 218 ha landwirtschaftlich genutzt. Die Böden, Braun- und Pa-

rabraunerde, sind gemäss der Bodeneignungskarte «sehr gut» für den Futter- und Getreideanbau und «gut bis sehr gut» für den Hackfruchtanbau geeignet. Das Einzugsgebiet wird weiträumig von künstlichen Drainageleitungen durchzogen. Offene Wasserläufe sind nur der sogenannte «Tägermoosbach» und der Etzikerkanal, beides Entwässerungskanäle oberhalb von Bolken. In der Landwirtschaft im Einzugsgebiet des Sees lässt sich ein jährlicher Düngereinsatz von 7400 kg Phosphor (P), entsprechend 17000 kg Phosphat ( $P_2O_5$ ), abschätzen. Die Phosphordüngung erfolgt durch Gülle, Mist und Mineraldünger. Dadurch, dass viele Bauern traditionell regnerische Tage für den Düngereinsatz vorziehen («dann geht das Zeug auch in den Boden!»), wird der See noch zusätzlich belastet.

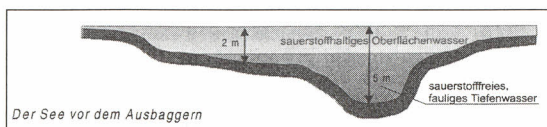
#### 4. Sanierungsziel

Das Sanierungsziel für den See ist es, den See für die Bevölkerung und in seiner Funktion als Kleinsee langfristig zu erhalten. Eine schnelle Verlandung kann (trotz der Forderung von vielen Bauern) aus Sicht des Gewässer-, Landschafts- und Naturschutzes nicht das Ziel sein. Zudem ist eine schnelle Verlandung nicht mit der Funktion des Sees als Fischgewässer vereinbar. Im Inkwilersee gedeihen viele einheimische Fischarten (Hecht, Flussbarsch, Karpfen, Schleie, ...), eine bewusste Tolerierung von weiteren grossen Fischsterben widerspricht den Aufgaben des Gewässerschutzes. Als Naherholungsgebiet und (vor allem) Badegewässer ist der See schon heute durch Verschlammung und Bewachsen mit Wasserpflanzen gefährdet. Der Wert eines Kleinsees als Erholungsraum für die Bevölkerung kann durch das entstehende Flachmoor nicht aufgewogen werden. Als einzige vertretbare Zielsetzung für den Natur-, Landschafts- und Gewässerschutz kann nur die Wiederherstellung des Inkwilersees in seiner Funktion als Kleinsee formuliert werden. Es gilt, die negativen Folgen menschlichen Handelns zu korrigieren.

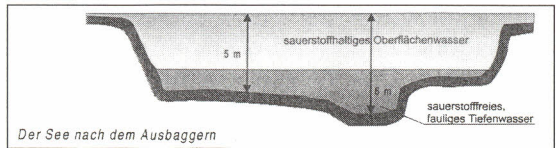
#### 5. Massnahmen

Aus einer Vielzahl von möglichen baulichen und technischen Massnahmen kann nur die Kombination folgender zwei Massnahmen als wirksam eingestuft werden:

1. Ausbaggern von Sediment
  2. Reinigung der Zuflüsse mit einem Absetzteich und einem bepflanzten Bodenfilter und Abführung eines Teils der Drainagen über eine Leitung.
- Die Kosten dieser Massnahmenkombination werden auf rund sechs Millionen Franken geschätzt. Als begleitende Massnahme wirkt die Extensivierung der Landwirtschaft nachhaltig unterstützend.



Auswirkung des Ausbaggerns auf das Tiefenprofil des Sees.



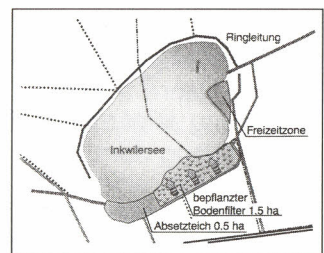
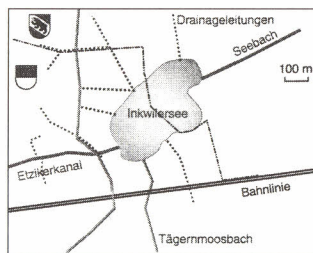
### Ausbaggern von Sediment

Ein realistisches Szenarium aus heutiger Sicht sieht eine Abtiefung des Seegrundes um im Mittel drei Meter mit einem schwimmenden Saugbagger vor, eine Arbeit, die rund ein Jahr dauern wird. Beim Ausbaggern fallen rund 200 000 bis 300 000 m<sup>3</sup> Sediment an, die entwässert und verwertet werden müssen. Die Entwässerung muss auf den umliegenden Feldern auf einer Fläche von mehreren Hektaren geschehen.

Die Kosten werden weitgehend von der Entsorgung respektive Verwertung des Sediments abhängen. Die Kosten für den Schwimmbagger, ohne Sedimententwässerung und -verwertung, liegen bei rund 1 Mio. Franken. Die Schlammbehandlungs- und Entsorgungskosten können mit rund 4 Mio. Franken veranschlagt werden. Die Massnahme «Ausbaggern» kostet damit allein schon 5 Mio. Franken.

Das Ausbaggern stellt einen nachhaltigen Eingriff zur Wiederherstellung des Inkwiliersees in seiner Funktion als Kleinsee dar. Es ist berechtigt, hier von einem Jahrhunderteingriff zu sprechen, der die in den letzten hundert Jahren vorgenommenen menschlichen Eingriffe wieder korri-

Der Inkwiliersee heute (links) und nach Vollzug der Massnahmen (rechts, vergrössert dargestellt).



giert. Die Hauptziele des Ausbaggerns sind die Korrektur der beschleunigten Verlandung, die Verhinderung von Fischsterben, eine Verringerung der Nährstoffrücklösung, eine Verlangsamung der Verlandung und die Wiederherstellung des Sees als Badegewässer.

Ohne das Ausbaggern könnte die Verlandung des Sees unter keinen Umständen verhindert werden, alle anderen Massnahmen wären sozusagen nutzlos.

### Umlaufkanal und Bodenfilter/Umleitung der Drainagen

Nach dem Ausbaggern ist es wesentlich, dass der Eintrag von Nährstoffen in den See minimiert wird. Das kann mit folgenden Massnah-

men erreicht werden: Eine Leitung am linken Ufer des Sees fängt alle Drainagen aus dem nördlichen Einzugsgebiet ab und leitet diese in den Seeauslauf. Das Wasser der beiden Einlaufkanäle wird über einen Absetzteich und einen bepflanzten Bodenfilter in den See geleitet. Damit wird die Wassernerneuerung im See gewährleistet. Der Absetzteich dient als «Sollverlandungsstelle», in der ungelöstes Material entfernt werden kann. Im Bodenfilter wird der gelöste Phosphor von wachsendem Schilf und Binsen aufgenommen. Die Biomasse wird jährlich geschnitten und kompostiert. Der Bodenfilter reinigt bis zum mittleren Zufluss von 60 l/s. Bei starkem Regen mit Zuflüssen von bis zu 400 l/s soll das Wasser über einen Umlaufgraben direkt in den Seeauslauf geleitet werden (Bypass). Die Kosten für diese Massnahmen werden auf rund 1 Mio. Franken geschätzt. Werden die vorgeschlagenen Massnahmen verwirklicht, kann der Inkwiliersee als Referenzprojekt für Schweizer Kleinseen dienen.

## **6. Begleitende Massnahmen**

### *Extensivierung der Landwirtschaft*

Die Extensivierung der Landwirtschaft ändert als isolierte Massnahme wenig an den heutigen Verhältnissen, sie kann höchstens nach den vorher aufgeführten Massnahmen unterstützend wirken. Die Extensivierung der Landwirtschaft im Einzugsgebiet bedeutet die Umwandlung des Ackerlandes in ungedüngtes Weideland oder in Wald. Dieser einschneidenden strukturellen Massnahme bei der bestehenden Landwirtschaft steht ein eher bescheidener Nutzungsgewinn gegenüber. So wird beispielsweise bei einer Extensivierung von 75% der gesamten Landwirtschaftsfläche eine Erstreckung der Verlandungsfrist von 100 auf 200 Jahre erreicht. Die beste unterstützende Wirkung einer Ausbaggerung zeigt die Extensivierung, wenn sie gezielt in sensiblen Bereichen entlang dem See und den Zuflüssen vorgenommen wird (Puffer- und Schutzstreifen).

Die beteiligten Gemeinden und auch der Kanton Solothurn wollen die aufgeführten Massnahmen verwirklichen und den See erhalten. Noch überhaupt nicht einig ist man sich über die Kostenaufteilung zwischen den Kantonen, dem Bund und den Gemeinden. Es wird wahrscheinlich darauf hinauslaufen, dass die Gemeinden einen verhältnismässig grossen Anteil der Kosten aufzuwenden haben. Hindernd wird auch der Widerstand der Bauern sein. Vielfach herrscht die Meinung vor, man solle den See lieber zuschütten und so Ackerland gewinnen, anstatt ihn mit viel Geld wieder aufzupäppeln. Für den Beginn der Bauarbeiten wird das Jahr 2001 angestrebt. Ich persönlich hoffe, glaube jedoch nicht, dass man in diesem Jahr mit der Sanierung beginnen kann.

Eduard Renfer v/o Iglo<sub>CR/FM</sub>



# Bucheggbergerstämme 2000

Dienstag	29. Februar	«Drei Eidgenossen», Brittern
Mittwoch	26. April	«Sternen», Gosswilwil
Dienstag	27. Juni	«Kreuz», Mühledorf
Mittwoch	30. August	«Weyeneth», Nennigkofen
Dienstag	31. Oktober	«Sternen», Hessigkofen
Mittwoch	13. Dezember	«Bad Kyburg», Kyburg

Beginn jeweils 20 Uhr, Ende individuell!

Achtung: Es werden keine persönlichen Einladungen verschickt!

Der Stammvater: W. Ruefli v/o Kobra

### Aus dem Terminkalender der Altherrenschafft

## 6. Mai 2000: Expo 00 – «Arteplausch» vor Wengia

**Jeder Wengianer hat sich den Termin für die Ballnacht im Wonnemonat Mai reserviert!**

**Der Ball findet in der «Krone» in Solothurn statt. Wie durch Zisch an der letzten GV angekündigt, holen wir die Expo nach Solothurn – und verschoben wird da nichts!**

18. Mai 2000                      Jassturnier mit Dridoweso in Solothurn  
(Details werden in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben.)

25. November 2000:    102. GV der Alt-Wengia

Das AH-Komitee

# Jahresprogramm 2000

- 1. Ordentliche Stammdaten:** jeweils ab 17.30 Uhr. NEU: im Restaurant Galaxy, Effingerstr. 20 (Tel. 031 381 90 38)  
5. + 19. Jan., 2. + 16. Febr., 1. + 15. März, 5. + 19. April, 3. + 17. Mai,  
7. + 21. Juni, 5. + 19. Juli, 2. + 16. Aug., 6. + 20. Sept., 4. + 18. Okt.,  
1. + 15. Nov., 6. + 20. Dez.

Am 22. November findet zudem ein spezieller Programm-Stamm für 2001 statt.

**2. Damenstämme (D) (5. Mittwoch/Monat) und weitere ausserordentliche Anlässe:**

23. Febr. 2000	Treberwurstessen, Schernelz	Fido
29. März 2000 (D)	Heimatbesuch («Misteli») via Oetterli-Kaffee	Toto
6. Mai 2000	AH-Ball, Hotel Krone, Solothurn	Zisch
31. Mai 2000 (D)	Ankerhaus mit Spargelessen, Ins	Harz
1. Juni 2000	Auffahrtsbummel, Schlössli Buchegg	Mungg
2. Juli 2000	Nauenfahrt, Vierwaldstättersee	Gnom
30. Aug. 2000 (D)	Jagdmuseum Schloss Landshut	Waggis
22. Nov. 2000	Programm-Stamm im Restaurant Galaxy	Mungg
25. Nov. 2000	GV Alt-Wengia, Solothurn	Zisch
29. Nov. 2000 (D)	Kunstmuseum Bern	Solon
9. Dez. 2000	Samichlaus-Hock, Waldhütte	Mungg

**3. «Fit mit Marabu»-Wanderungen:**

11. März 2000	Mittelland-Wanderung	Calm
29. April 2000	Hasle-Lueg-Wanderung	Elan
17. Juni 2000	Diemtigtal	Yvette
12./13. Aug. 2000	Stockalper/Simplon	Molch
2. Sept. 2000	Centralbahn-Spuren im Aargau	Lot
4. Nov. 2000	Jura-Wanderung	Polo + Denise

**4. Wanderwoche 2000:**

Burgunder-Wochenende im September Waggis + Mungg

Für die Alt-Wengia Bern  
Hugo Freudiger v/o Mungg

## Altwengia Basel

# Jahresprogramm 2000

**Stamm:** jeweils erster Freitag im Monat ab ca. 20 Uhr im Restaurant Börse am Marktplatz. Damenstamm: zeitgleich mit dem Stamm, Brasserie Mövenpick, Marktplatz

7. Jan.	Rest. Börse	20 Uhr	Stamm
14. Jan.	Hilton		70. Geburtstag Altwengia Basel
4. Febr.	Rest. Börse	20 Uhr	Stamm
3. März	Rest. Börse	20 Uhr	Stamm
31. März	Breitenbach	20 Uhr	Abschiedsvorstellung Cabaret Rotstift
7. April	Rest. Börse	20 Uhr	Stamm
5. Mai	Rest. Börse	20 Uhr	Stamm
20. Mai			Besuch bei Omega
27. Mai	Dornach		Konzert Kammerchor Buchsgau
2. Juni	Bad Bubendorf		Baselbieterstamm
7. Juli	Breitenbach		Thiersteinerstamm auf der Chriesiplantage
4. Aug.	Gempfen		Gempfenstamm
1. Sept.	Rest. Börse	20 Uhr	Stamm
6. Okt.	Rest. Börse	20 Uhr	Stamm
3. Nov.	Rest. Börse	20 Uhr	Stamm
1. Dez.	Rest. Börse	20 Uhr	Stamm

Der Obmann  
Jérôme Vuille v/o Topo

# Spendenliste

## Oktober 1999

Hubert Schwab v/o Schluck	60.–	Klaus Bischoff v/o Flau	100.–
AH-Komitee	50.–	Erich Nützi v/o Tip	100.–
Hans Renz v/o Pathos	100.–	Roger Breuleux v/o Vamp	100.–
Rolf Loosli v/o Harz	100.–		
Willy Binz v/o Krach	100.–		

## November 1999

Hans Stähli v/o Smile	80.–
René Froelicher v/o Quack	100.–
Hans Ingold v/o Schimmu	100.–

## Dezember 1999

Hermann Jaggi v/o Mutz	100.–
Hans Rudolf Meyer v/o Lord	200.–
Franz Wyss v/o Stramm	100.–
Hermann R. Etter v/o Pop	100.–
Heinrich Glarner v/o Ziger	100.–

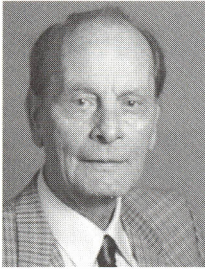
# Gratulationsliste Januar bis April 2000

1. Januar	Bruno Sallaz	Barry	75
2. Januar	Kurt Stuber	Mönch	65
4. Januar	Werner Häfeli	Trink	60
12. Januar	Jürg Kubli	Stramm	60
14. Januar	Rolf Lehmann	Duck	65
15. Januar	Jürg Luterbacher	Lido	50
16. Januar	André Grogg	Föhn	85
20. Januar	Rudolf Ulrich	Schnabu	93
2. Februar	Robert Piller	Tramp	65
3. Februar	Hans Schwarz	Strupf	75
4. Februar	Albert Stürchler	Pfau	50
7. Februar	Fritz Kamber	Muni	91
9. Februar	Andreas Simmen	Knapp	50

9. Februar	Rudolf Frank	Knopp	65
11. Februar	Jakob Andres	Tell	65
12. Februar	René Baumgartner	Omega	70
13. Februar	Max Wyss	Sprit	60
17. Februar	Max Spillmann	Lachs	85
18. Februar	Kurt Weiss	Schwan	85
23. Februar	Peter Ott	Rink	70
7. März	Eduard Wildbolz	Flum	75
10. März	Theo Schwab	Gurk	60
12. März	Hans Affolter	Klapp	80
16. März	Markus Schürch	Humpe	65
19. März	Guido Hunziker	Histor	65
22. März	Heinz Lehmann	Largo	70
25. März	Otto Furrer	Mark	85
31. März	Wolfgang Brunner	Chlotz	65
2. April	Peter Senn	Xenon	50
2. April	Rudolf Wyss	Chnebu	80
6. April	Oscar L. Miller	Borax	80
7. April	Thomas Baumgartner	Chin	50
9. April	Hans Hess	Paver	75
9. April	Hansueli Immer	Knulp	65
13. April	Kurt Schleuniger	Pfau	75
13. April	Lukas Rieder	Pfupf	50
14. April	Hugo Ledermann	Hobu	92
16. April	Ludwig Storz	Sturm	80
19. April	Hans-Ruedi Pfister	Apero	70
20. April	Erich Reinhart	Schletz	85
24. April	Elvezio Galfetti	Piccolo	75

Im Namen der Aktivitas gratuliere ich allen Jubilaren herzlich und wünsche ihnen alles Gute.  
Speziell!

Fabian Hess v/o Bungee<sub>xxx</sub>



### **Karl Michel v/o Nell**

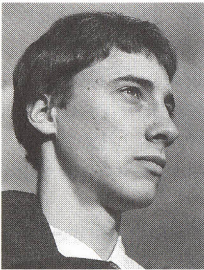
Karl Michel wurde am 14. Januar 1921 in Solothurn geboren. Als jüngstes Kind, nebst zwei Brüdern und zwei Schwestern, hat er die Jugendjahre in Solothurn erlebt. Sein Geburtsort hat ihn geprägt. Ihm ist er ein Leben lang treu geblieben. Nach Besuch der Primar- und Sekundarschule schloss er die Handelsschule mit dem Diplom ab. In der «Handels» wurde er in der Aktivitas 1939/40 Wengianer. Das war zur Zeit des Zweiten Weltkrieges. Vielleicht hat ihn auch der Geist dieser Zeit etwas geprägt. Jedenfalls blieb er ein bescheidener und treuer Wengianer. Im Laufe mehrjähriger Tätigkeiten auf verschiedenen staatlichen solothurnischen Amtsstellen entdeckte er sein Interesse an juristischen Fragen und seine Begabung für diese Tätigkeit. Er unterzog sich der berufs begleitenden Ausbildung, welche zum solothurnischen Gerichtsschreiberpatent führt, wurde 1958 patentiert und hierauf als Stellvertreter des Amtsgerichtsschreibers des Zivilgerichts von Solothurn-Lebern gewählt. Schon in dieser Tätigkeit machte sich Karl Michel einen guten Namen (vor allem als Kenner des Prozessrechts) und wurde deshalb 1964 vom Obergericht ins Amt des Stellvertreters des Obergerichtsschreibers berufen. 1973 starb der damalige Obergerichtsschreiber. Seine Stelle blieb vorerst vakant. Karl Michel übte infolgedessen für längere Zeit die Funktionen des Obergerichtsschreibers (das heisst des Vorstehers der Kanzlei und des Gerichtsschreiberstabs des Obergerichts) stellvertretungsweise aus. Er tat dies derart ausgezeichnet, dass er, als ihm aufgrund geänderter Wahlvoraussetzungen die Bewerbung möglich war, als unbestrittener Kandidat vom Kantonsrat mit einem Glanzresultat als Obergerichtsschreiber gewählt wurde. Karl Michel eignete sich im Laufe seiner Tätigkeit vor allem auf dem anspruchsvollen Gebiet des Zivilrechts und des Zivilprozesses ein reiches Wissen und einen reichen Erfahrungsschatz an, war als Jurist des zweiten Bildungsweges auch bei akademisch ausgebildeten Juristen stets sehr hoch geschätzt und hat – seit das Obergericht in Kammern aufgeteilt ist – vor allem die Arbeit der Zivilkammer wesentlich mitgeprägt. Die von ihm redigierten Urteile zeichneten sich durch einen besonders gepflegten Stil aus; für sprachliche Probleme zeigte er reges Interesse. Viel war ihm an der Betreuung der Rechtspraktikanten gelegen. Scharen von jüngeren Fürsprechern und Gerichtsschreibern fühlen sich ihm in alter Anhänglichkeit verbunden. Tag für Tag erteilte er am Telefon Anwälten und Parteien prozessrechtliche Auskünfte und Ratschläge; dieser «Service» wurde weither-

um bekannt und die unermüdliche Hilfsbereitschaft des Auskunftgebers reichlich ausgenützt.

Obergerichtsschreiber Karl Michel hatte in seiner konzilianter Art beste Beziehungen zu den Verwaltungsstellen und zu den Politikern und wusste immer wieder für die Belange der Justiz und der Justizverwaltung Verständnis zu wecken und Goodwill zu mobilisieren. Innerhalb des obergerichtlichen Betriebs war er koordinierende und vermittelnde Person, die Väterlichkeit und Herzenswärme ausstrahlte. Dem Verstorbenen gebührt Dank für seine Arbeit im Dienste der solothurnischen Rechtspflege.

Während seiner beruflichen Laufbahn und auch nach seiner Pensionierung im Jahre 1986 stellte er sein Wissen und Können verschiedenen Organisationen und Kommissionen zur Verfügung. Grosse Freude bereitete ihm das Mitmachen im Verwaltungsrat der Coop, im Kreise von Freunden in der Union und nicht zuletzt bei der Wengia. Auch war er engagiertes Mitglied des Männerchors, und er führte während vielen Jahren den Vorsitz in der städtischen Schulkommission. Seiner Frau Wanda, die Heirat erfolgte 1947, und seiner Tochter Doris war er ein treubesorgter Gatte und Vater. Für uns alle, die wir ihn schätzten und verehrten, hinterlässt er als Mensch und Freund eine schmerzliche Lücke. Wir ehren als Wengianer sein Andenken.

Hans Renz v/o Pathos



### **Dr. Christoph Hoyer v/o Redox**

Christoph Hoyer v/o Redox wurde am 31. August 1962 in Deutschland geboren. 1964 zogen seine Eltern in die Schweiz, wo er zunächst in Gerlafingen und Biberist, dann in Aetingen zusammen mit seinen beiden Geschwistern im Eigenheim der Eltern eine unbeschwerter Jugend verbrachte. Nach dem Besuch der Primarschule wechselte er 1974 nach bestandener Aufnahmeprüfung an das Gymnasium der Kantonsschule Solothurn über. Schon bald zeichnete sich sein reges Interesse für Chemie ab, welches sich, nicht immer zur Freude seiner Eltern, in einer noch regeren Experimentierfreudigkeit niederschlug.

Sein Bedürfnis nach Geselligkeit und nach Freundschaft weckte sein Interesse an der Wengia, welcher er 1980 beiträt. Redox bereicherte damals unsere Aktivitas (1980/81) nicht nur mit seiner Liebenswürdigkeit und Treue, sondern auch mit seinen uns stets in Atem haltenden Streichen. Unvergessen sein spannender Vortrag über Chemie, bei welchem er sein theoretisch fundiertes Fachwissen durchaus anhand praktischer

Beispiele zu belegen vermochte. Ein weiterer Meilenstein in dieser Hinsicht war der Samstagmorgen nach der Maturfeier, an welchem er die Gänge der Kantonsschule Solothurn mit seinen selbstgebastelten Knallfröschen in ein rauchendes Tollhaus verwandelte und seine ehemaligen Pauker ein letztes Mal zur Weissglut trieb.

Während der Aktivzeit knüpfte er zahlreiche Bierbruderschaften mit Konaktiven, ohne aber damit Inflation zu betreiben. Redox suchte sich seine Freunde sorgfältig aus und verstand es im Gegenzug immer, seine Bruderschaften mit Inhalten zu füllen.

Nach der Matura 1981 setzte Redox für ein Jahr schulisch aus, um den ersten Teil seiner militärischen Laufbahn zu absolvieren. Zum Erstaunen seiner Konaktiven nahm er 1982 nicht ein Chemie-, sondern ein Medizinstudium auf. Die Chemie blieb aber weiterhin sein Steckenpferd. Während dieser Zeit entwickelte er neben der Chemie eine weitere Leidenschaft, das Reisen. Damit hatte sein Pioniergeist ein zweites Feld gefunden. Unter Reisen verstand er nie einen Mallorca-Trip, lieber durchquerte er mit seinem Geländemotorrad, fernab von allem Trubel, die Landschaften Afrikas. Redox schreckte selbst vor der Besteigung des Kilimandscharo nicht zurück. 1991 verstand er es, seine grosse Affinität zu diesem Kontinent mit seiner beruflichen Laufbahn zu verbinden, als Arzt im Albert-Schweitzer-Hospital in Lambarene. Dort lernte er seine künftige Gemahlin, Claudia Ruckstuhl, kennen, welche er 1996 heiratete.

Anfang der 90er Jahre beschloss er, seine medizinische Karriere nicht mehr weiterzuverfolgen und sich wieder seiner alten Liebe, der Chemie, zu widmen. Seine Studien an der Universität Zürich verliefen so erfolgreich, dass er mit einem Stipendium gefördert wurde. 1995 schloss er sein Chemiestudium ab.

Seine Verbundenheit mit der Wengia, vor allem aber auch mit den dort geschlossenen Freundschaften, manifestierte sich in regen Kontakten über die Aktivzeit hinaus. Für Redox war beides nicht etwas Oberflächliches, Vorübergehendes, sondern er nahm unsere Devise «Amicitia» beim Wort.

So gründete er mit ein paar anderen unverbesserlichen Wengianern einen Verbund, welcher sich mehrmals im Jahr bei unserem Altherrn Sec traf und so die Geselligkeit pflegte. Manch einer von uns erinnert sich gerne an seine Reiseberichte zurück, welche er, selbstverständlich bei einem kühlen Bier, zum besten gab. Ab und an leistete sich Redox auch dort, sehr zum Wohlgefallen des Hausherrn, seine Streiche.

Freundschaft bedeutete für ihn aber nicht nur die Pflege von Geselligkeit. Wer Sorgen hatte, fand in Redox einen aufmerksamen Zuhörer. Er dachte dabei immer zuerst an andere, selten, vielleicht zu selten, an sich selbst.

Vermehrt beschäftigte sich Redox auch mit moralischen Fragen, sowohl die Umwelt wie auch die Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens



betreffend. Dabei verliess er sich nie nur auf seinen analytischen Verstand, sondern liess stets seine Empfindsamkeit mit in seine Gedanken einfliessen. Er beliess es dabei nicht bei abstrakten Überlegungen, sondern setzte seine Idealvorstellungen 1:1 in die Praxis um. Begriffe wie Menschlichkeit, Aufrichtigkeit und Loyalität hat er mit Überzeugung und Konsequenz vorgelebt.

Dass darüber in der Welt viel geredet, davon aber wenig zu verspüren war, belastete Redox zunehmend. Er hat an sich selbst immer höchste Ansprüche gestellt, erhielt aber nicht immer dasselbe zurück.

Wir verlieren mit ihm einen Couleurbruder, der unsere Devisen still und bescheiden, ohne grosses Pathos, hochgehalten hat.

AH Reymond Stamm v/o Spleen

## **Totensalamander 2000**

Das AH-Komitee bittet um Kenntnisnahme, dass die Totensalamander in diesem Jahr an den folgenden Daten gerieben werden:

**29. April 2000**  
**24. Juni 2000**  
**28. Oktober 2000**

Der Salamander findet wie üblich jeweils um 18.30 Uhr im Kneiplokal der Aktivitas statt.

Das AH-Komitee





## Impressum

Postcheck-Konti:	Aktiv-Wengia 45-947-7 Alt-Wengia 45-227-3 Baugenossenschaft 30-38168-4 Regiobank Solothurn auf Konto 16 0.69.429.00
Chefredaktor:	<b>Eduard Renfer</b> v/o Iglo Erlenweg 6, 3375 Inkwil
Präsident der Aktiv-Wengia:	<b>Gregor Brechter</b> v/o Sagitta Bergackerstrasse 16, 4573 Lohn-Ammannsegg
Kassier der Aktiv-Wengia:	<b>Christoph Isch</b> v/o Huxley Brittnernstrasse 24, 4583 Aetigkofen
Aktuar der Aktiv-Wengia:	<b>Fabian Hess</b> v/o Bungee Jupiterweg 1, 4500 Solothurn
Präsident der Alt-Wengia:	<b>Hans Schatzmann</b> v/o Zisch Rosenweg 12, 4500 Solothurn
Vertreter der Alt-Wengia:	<b>Beat Muralt</b> v/o Aramis Hauptstrasse 55, 4564 Obergerlafingen
Archivar der Alt-Wengia:	<b>Adrian Zbinden</b> v/o Print Rötistrasse 9, 4532 Feldbrunnen
Präsident der Baugenossenschaft:	<b>Andreas Bürgi</b> v/o Stoa Schachenstrasse 1, 3380 Wangen a. d. Aare
Abonnementspreis:	Fr. 30.– pro Jahr – Mitglieder der Alt-Wengia gratis
Herausgeber:	Alt-Wengia Solothurn
Druck:	Vogt-Schild/Habegger, Zuchwilerstrasse 21, 4501 Solothurn Telefon 032 624 71 11, Telefax 032 624 77 12
Erscheinungsweise:	Jährlich 4 Ausgaben
Internet:	<a href="http://www.wengia.ch">www.wengia.ch</a>